

Zeitschrift: Adelbodmer Hiimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: - (2014)

Artikel: Einblicke in 75 Adelbodmer Hiimatbriefe
Autor: Koller, Toni / Aellig, Jakob
Kapitel: 1961 : Hiimatbrief Nr. 16
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062753>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahrzehntelang haben Elektrizitätsunternehmen immer wieder Pläne gewälzt, um die Entschligfälle für die Stromproduktion zu nutzen. Die stete Opposition von Einheimischen mündet schliesslich 1948 in die Unterschutzstellung der Wasserfälle durch die Berner Regierung.

Doch damit ist die Idee der Elektrizitätsgewinnung noch nicht gänzlich vom Tisch: 1961 präsentiert die Licht- und Wasserwerk AG ein Projekt zur «Teilnutzung» der Fälle; wenigstens einen Fünftel des Wassers will man künftig für die Turbinen abzweigen. Einige nicht namentlich genannte «Mitglieder des Natur- und Heimatschutzverbandes» melden sich dazu im Hiimatbrief unter dem Titel:

Ausverkauf der Heimat in Adelboden

Auf die nachfolgende Orientierung haben alle Leser ein Anrecht, denen die Entschligfälle bei Adelboden als Wahrzeichen des Tales und als wichtigste Sehenswürdigkeit unseres Kurortes nicht gleichgültig sind. (...)

Angenommen, dem Licht- und Wasserwerk Adelboden in Verbindung mit der Gemeinde würde das Recht zugesprochen, diesen Fünftel technisch nutzbar zu machen – welches wären die Folgen?

Die Befürworter sagen: Es gäbe viel Geld! Rund 100'000 Franken sollte der Gewinn pro Jahr ausmachen. Die Frage ist nur: Wer bekäme das Geld? Die Gemeinde? Die Aktionäre? (...)

Die Befürworter sagen: Der Strom würde billiger. Dem steht gegenüber, dass anderwärts in ähnlichen Fällen keine dauernde Verbilligung erzielt werden konnte.

Die Befürworter: Der Fall könnte so vor dem gänzlichen Verschwinden gerettet werden. Die Wirklichkeit würde sehr wahrscheinlich anders aussehen: Sobald die Gemeinde sich darauf einlässt, einen Fünftel abzuzapfen, wird der Weg für ein grösseres und damit rentableres Werk gangbar.

Der Direktionspräsident der Bernischen Kraftwerke sagte am 27. Mai 1961 an einer öffentlichen Versammlung in Kiesen: «In unserem Nutzungsprojekt der Oberländer Gewässer sind die Entschligwasser von grösster Bedeutung.» Und seither hörte man von massgebender Seite noch: «Mit einem Gelingen des Planes, das Naturreservat Entschligenfälle aufzuheben und die Entschligwasser zu nutzen, kann erst dann gerechnet werden, wenn die Gemeinde Adelboden durch ein eigenes kleines Werk den Weg dazu freigibt.» (...)

Aber der Heimatfreund sieht andere Folgen:

1. Während der Bauzeit eine Schar von Fremdarbeitern im Tal hinten. Jahrelanger Baulärm (...) – schlechte Werbung für die Vermietung unserer Wohnungen und Hotelzimmer.
2. Oben eine mehr oder minder auffällige Staumauer für das Läuterungsbecken und eine wohl deutlich sichtbare Druckleitung (...) – unten

das Maschinenhaus, anschliessend die gewaltige Hochspannungsleitung (...).

3. Statt des schönen silberweissen Eismantels sähe man im Winter nur noch einen öden dunklen Streifen, hätte also für fünf oder sechs Monate überhaupt keinen Wasserfall mehr.

4. Schliesslich könnte es bei einer allfälligen Übernahme der anderen vier Fünftel durch die BKW dahin kommen, dass sogar während des Sommers nur zu bestimmten Tageszeiten (...) noch Wasserfälle zu erblicken wären – ein Wasserfalltheater, mit dem wir uns vor aller Welt der Lächerlichkeit und vielfachen Entrüstung aussetzen würden.

Das Wesentliche liegt aber noch tiefer: Der donnernde Fall gehört zu unserer Heimat. Er ist uns lieb und vertraut. Er ist das helle Kind unseres Tales, das wir um kein Geld verkaufen dürfen.

Das Plädoyer im Heimatbrief zeigt Wirkung (oder es rennt offene Türen ein). Jedenfalls lässt die Generalversammlung der Licht- und Wasserwerk AG das Kraftwerkprojekt im Juli 1961 fallen.

Es ist dies anscheinend das letzte Mal, dass die Unberührtheit der Entschligfälle zur Diskussion steht.